



Evangelische Freikirche  
**Chrischona Glattfelden**

# Der Heilige Geist – und das Erbe unserer Väter

Johannes 7,38-39

Predigtreihe «Heiliger Geist – erfrischt leben» – Teil 2

**6. Juni 21**

Sämi Schmid

Wir stehen in der Predigtreihe «Heiliger Geist – erfrischt leben». Damit nehme ich den Faden von Pfingsten wieder auf.

Lange vor Pfingsten war Jesus mit seinen Jüngern am Laubhüttenfest in Jerusalem. Am letzten Tag des Laubhüttenfestes sagte er:

**Wer an mich glaubt, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen, wie es in der Schrift heisst.** (Joh 7,38)

Immer wenn ich diese Aussage von Jesus höre oder lese, spüre ich eine tiefe Sehnsucht in mir: Genau das wünsche ich mir! Ich wünsche mir, dass von mir, von meinem Leben dieses Lebenswasser ausgehen kann, von dem Jesus hier redet. Ich wünsche mir, dass ich dazu beitragen kann, dass die Liebe von Jesus und seine Vergebung durch mich zu den Mitmenschen gelangt. Nicht nur tröpfchenweise - nicht nur in homöopathischen Dosen, sondern ganze Ströme von Lebenswasser sollen fließen, die den Durst der Menschen nach erfülltem Leben stillen können. Kennst du diese Sehnsucht auch?

Jesus sagt: **Wer an mich glaubt, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen, wie es in der Schrift heisst.** Das wird geschehen! Das wird so sein!

Und Johannes bringt in Vers 39 dann eine Erklärung dazu, wenn er schreibt:

**Das sagte er aber von den Christen, die richtig glauben und voller Hingabe leben.**

Nein, das schreibt Johannes nicht. Das ist das, was wir häufig meinen oder glauben. Nicht unser richtiger Glaube führt dazu, dass Ströme von diesem Lebenswasser fließen. Die Erklärung von Johannes lautet so:

**Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen werden, die an ihn glauben.**

Durch den Heiligen Geist wird es geschehen, dass Ströme von lebendigem Wasser von den Menschen ausgehen wird, die an Jesus glauben.

Vor zwei Woche haben wir Pfingsten gefeiert. Wir haben uns daran erinnert, dass genau dieser Heilige Geist gekommen ist. Und genau dieser Heilige Geist lebt in uns Christen.

Hast du dich auch schon gefragt: Wo ist dieses Wirken des Heiligen Geistes heute konkret sichtbar? Wo wirkt der Heilige Geistes in deinem und meinem Leben? Wo sind diese Ströme des lebendigen Wassers sichtbar, von denen Jesus redet?

In diesen Zusammenhang gehört vielleicht auch die Frage: Weshalb wirkt der Heilige Geist in gewissen Kirchen und Gemeinden scheinbar stärker als in andern? Weshalb gibt es Kirchen, in denen sind Krankenheilung, Prophetie, Zungenrede, Zeichen und Wunder irgendwie selbstverständlich und in andern gibt es sie nur sehr selten oder gar nicht?

Genau diesen Fragen will ich heute Morgen ein wenig nachgehen unter dem Titel: **Der Heilige Geist – und das Erbe unserer Väter.**

Im Blick auf den Heiligen Geist haben wir als Chrischona-Gemeinden eine gewisse Prägung. Diese Prägung, die wir haben, entstand aufgrund von dem, was in unseren Gemeinden über den Heiligen Geist gelehrt und gelebt wurde.

Ich möchte euch heute aufzeigen: Weshalb stehen wir da, wo wir heute sind – eben wovon wir geprägt sind. Und gleichzeitig wünsche ich mir, dass wir den Blick frei bekommen für das, was möglich ist.

Wir fangen bei Jesus an und ziehen die Linie bis zu heute

## Verheissung von Jesus

Bevor Jesus in den Himmel aufgefahren ist, hat er den Stab seinen Jüngern übergeben. Er hat mit seinem Tod und der Auferstehung das perfekte Fundament gelegt – von der Gemeinde – vom Reich Gottes auf dieser Erde. Und dann übergibt er alles seinen Jüngern. Jetzt seid ihr dran.

Damals hat Jesus seinen Jüngern **befohlen: Verlasst Jerusalem nicht, sondern wartet auf die Verheissung des Vaters, die ihr von mir gehört habt. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.** (Apg 1,4-5)

Weshalb sagt Jesus das? Ihm war es sehr wichtig, dass seine Jünger nicht aus eigener Kraft und Anstrengung sich daran machten, Gottes Reich zu bauen. Die Ausrüstung mit dem Heiligen Geist und seiner Kraft war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil im Bau des Reiches Gottes.

Deshalb sagt Jesus als Letztes zu seinen Jüngern: **Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.** (Apg 1,8) Und wurde Jesus in den Himmel aufgenommen.

Der Ausblick von Jesus ist klar:

➔ In der Kraft des Heiligen Geistes wird es geschehen, dass Ströme von lebendigem Wasser bis in die ganze Welt fliessen.

## Erfahrung an Pfingsten

Und dann kam das Pfingstfest, an dem der Heilige Geist auf die Jünger in Jerusalem kam. Hei, da wäre ich auch gerne dabei gewesen. Das hätte ich auch gerne miterlebt! Nicht mal wegen den spektakulären Erscheinungen (Brausen, Feuerzungen), sondern wegen den Auswirkungen. Zwei Dinge faszinieren mich immer wieder.

- Als erstes heisst es, dass die Jünger angefangen haben von den grossen Taten Gottes zu erzählen. Es hat sie niemand aufgefordert: *«Jetzt ist es endlich dran, dass ihr euren Nachbarn, Mitarbeitern und Freunden von Jesus erzählt. Geht! Macht vorwärts!»*  
Es musste sie niemand anstossen. Als der Heilige Geist kam, erzählten sie überall von Jesus und von Gott – und erst noch in allen möglichen Sprachen. Das heisst, dass der Heilige Geist ihnen eine Sprache gegeben hat, dass sie von ihren Mitmenschen verstanden wurde. Das ist ja gar nicht selbstverständlich – auch wenn man dieselbe Sprache spricht.
- Das Zweite, das mich fasziniert, ist die Tatsache: Dieselben Männer, die sich vorher aus lauter Angst vor Repressionen eingeschlossen hatten, standen jetzt ohne Menschenfurcht vor die verwunderten Leute und erzählten ihnen von Jesus und was er getan hatte.

Das sind Auswirkungen des Heiligen Geistes. Ich glaube, wir spüren alle unweigerlich: Ja genau, das brauchen wir! Komm, Heiliger Geist, wir brauchen dich!

Nun machen wir in der Kirchengeschichte einen Sprung bis in die Anfänge des Chrischona-Werkes.

## Erfahrungen unserer Väter

Das Chrischona-Werk wurde von Christian Friedrich Spittler im Jahr 1840 gegründet. Das Ganze begann mit einer Ausbildungsstätte auf St.Chrischona bei Basel. Das Anliegen von Spittler war, jungen Männern eine theologische Ausbildung zu geben, um sie nachher ins Land und die ganze Welt zu schicken. Er wünschte sich, dass diese jungen Männer befähigt werden, den Auftrag von Jesus auszuführen und so Ströme von lebendigem Wasser ins Land fließen.

In der Zeit zwischen 1870 – 1900 war Erweckungszeit im damaligen Chrischonawerk. Während dieser Zeit kamen viele Menschen zum Glauben an Jesus. Sie erlebten das Wirken des Heiligen Geistes in erstaunlichem Mass. Und während dieser Zeit redeten sie ganz selbstverständlich von Geistestaufer oder von Erfüllung im Heiligen Geist. Sie erlebten damals Dinge, die wir kaum glauben. (in nächster Predigt gehe ich näher darauf ein.)

Mir ist dieser Punkt wichtig, weil daran klar zum Ausdruck kommt: Das ist mit dem Heiligen Geist ist nicht eine neue Welle, ein moderner Trend, oder ein Furz von charismatischen Spinnern. Unsere Väter haben schon viel mehr davon erlebt, als wir oft kennen.

In der heutigen und nächsten Predigt möchte ich euch zwei konkrete Beispiele zeigen: Carl Heinrich Rappard und Markus Hauser. Heute geht es um Rappard.

Kurz ein paar Stichworte zu Rappard:



26. Dez. 1837 – 21. Sept. 1909

1. Chrischona-Direktor nach Gründer C.F. Spittler

1861-1864 Ausbildung auf St.Chrischona

1865-1868 Missionar in Ägypten

1868 Berufung zum Direktor (31-jährig!)

Sein Motto:

*„Wir müssen erweckt werden. Der Heilige Geist möge uns überführen, heilen. Er erfülle uns als ganze Mannschaft.“*

Rappard war ein sehr besonnener, nüchterner und bodenständiger Mann. Es war ihm ein grosses Anliegen, ernsthaft mit Gott zu leben und sich voll dafür einzusetzen, dass die Menschen Jesus kennenlernen und mit ihm leben können. Rappard trug eine grosse Sehnsucht in sich, dass er selbst ein gutes Werkzeug sein konnte, um das Reich Gottes auf dieser Erde vorwärts zu bringen. In dieser tiefen Ernsthaftigkeit und mit diesem Anliegen machte er die Ausbildung auf St.Chrischona und ging dann auch als Missionar nach Ägypten. Er war in vielem ein Vorbild für andere.

Als er dann nach Spittlers Tod zum Direktor nach St.Chrischona berufen wurde, setzte er sich mit voller Kraft dafür ein, dass sich auch die Studenten (Zöglinge) mit dieser Ernsthaftigkeit für das Reich von Gott einsetzten.

Während dieser ganzen Zeit spürt man immer wieder, wie Rappard an seiner eigenen Sündhaftigkeit und Begrenzung litt, aber auch an der der Studenten. Er hatte eine tiefe Sehnsucht nach Erneuerung, die er aber selber nicht machen konnte.

Diese Zeit beschreibt Rappard so:

**Wir haben viel gebetet, aber ohne viel Gebetsgeist.**

**Wir haben das ganze Wort Gottes geglaubt, aber ohne viel Glaubensfreudigkeit.**

**Wir haben uns ermahnen lassen durch die Heilige Schrift und haben viel von Heiligung gesprochen, und es hat doch vielfach gefehlt am stillen ernsten Wandel vor dem Angesicht des Herrn.**

Darum ist Rappard zusammen mit den Lehrern und Studenten immer wieder auf die Knie gegangen, *„um den Geist von oben für sie anzurufen.“*

Genau diese Sehnsucht nach Erneuerung war auch der Grund, weshalb er 1874 an die erste Heiligungskonferenz nach Oxford (England) ging. Damals gab es noch kein Auto. Und mit der Eisenbahn war dies eine halbe Weltreise. Aber das war für Rappard kein Hindernis, weil er sich neues Feuer für seinen Glauben wünschte.

10 Tage dauerte diese Konferenz in Oxford (29.8.-7.9.1874). Rappard selber beschreibt die Tage so:

- Zuerst wurden die Teilnehmer in die Stille geführt. (in die heilige Gegenwart Gottes)
- Dann gab es eine Zeit der Busse über die Sünde und die Lauheit im eigenen Leben.
- Und in dieser Zeit geschah erstaunliche Erneuerung durch den Heiligen Geist.

Rappard hat gemerkt, dass es nicht darum geht, aus eigener Kraft und Anstrengung möglichst heilig zu leben. Auch wenn es ganz fromm daher kommt, bleibt es immer ein „selber-machen“. Es wurde ihm neu bewusst, dass der Heilige Geist genau dafür da ist. Es war, wie wenn eine ganz neue Saite in Rappard angeschlagen würde. Er bat damals um eine kräftige Ausgiessung des Heiligen Geistes und erlebte diese dann auch. Genau nach dieser Erneuerung hatte er sich schon lange gesehnt.

Rappard ist tief bewegt vom Heiligen Geist von dieser Konferenz in Oxford nach Hause gefahren. Zwei Monate später beschreibt er:

*„Was ist mir aus dieser 10-tägigen Segenszeit geblieben? Alles! Und es wird immer realer.“*

Es war also kein Strohfeuer. Zuhause hatte er nicht einen Konferenz-Kater und ist wieder in die alten Muster gefallen. Der Heilige Geist hat sein Leben bereichert und verändert – und der ist ja mit nach Hause gekommen.

Zeitgenossen von Rappard haben diese Veränderung auch beobachtet und schreiben:

- *Aus einem eher ernsten Gottesmann wurde ein begeisterter Jesumann.*
- *Rappard wurde tief in eine persönliche Beziehung mit Gott geführt.*

Für Rappard selbst war aus dieser Erfahrung klar: *„Wir müssen mehr vom Heiligen Geist haben, um unser Amt recht ausrichten zu können.“*

Und genau für dieses Anliegen hat er sich im Rest seines Lebens voll eingesetzt. Vorsichtig aber zielstrebig, versuchte er diese neuen Erfahrungen und Erkenntnisse für den Alltag des Chrischonawerks nutzbar zu machen. Das Resultat von diesem weisen Vorgehen war: Es führte nicht zu Diskussionen und Spaltungen, sondern zu einer Neubelebung vieler Gemeinden. Zusammen mit seiner Frau Dora, die viele Lieder geschrieben hat, haben sie dieses Anliegen vorangetrieben. Da wurde etwas sichtbar von den Strömen von lebendigem Wasser, wie es Jesus gesagt hatte.

## Abwehr und Abgrenzung

Aber leider ist das nicht das einzige Erbe der Väter, das uns prägt. Wenn dies so weitergegangen wäre, hätten wir heute eine ganz andere Prägung als Chrischona-Gemeinden. Es kam nachher eine Zeit, die auch seine tiefen Spuren hinterlassen hat.

Anfangs 1900 kam in Amerika die Pfingstbewegung auf. Sie entstand eigentlich aus derselben Heiligungsbewegung, von der auch Rappard geprägt wurde. Das Wirken des Heiligen Geistes wurde in dieser Zeit wieder neu entdeckt und bewusst in Anspruch genommen. Man wollte nicht nur aus eigener Kraft den Glauben leben.

1906 kam die Pfingstbewegung auch nach Europa. Das schwierige daran war, dass darin einerseits ein gutes Anliegen für den Heiligen Geist und sein Wirken war. Andererseits gab es darin auch gewisse unbiblische Lehren und ganz eigenartige und ungewohnte Phänomene (Erscheinungen)

⇒ Pendelbewegung, die über das Ziel hinausgeschossen haben

Das veranlasste 1909 über 50 namhafte geistliche Leiter aus dem deutschsprachigen Raum eine Erklärung gegen diese Pfingstbewegung herauszugeben – die Berliner Erklärung.

Darin hat es einige Punkte, die zu recht kritisch beurteilt wurden. Aber es enthält auch eine Pauschal-Verurteilung dieser Pfingstbewegung, die auch recht krass ist:

***Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten. ... Es wirken in ihr Dämonen, welche vom Satan mit List geleitet werden, Lüge und Wahrheit zu vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen.***

Weshalb sage ich euch das? Weil dies auch seine Spuren hinterlassen hat und wir davon geprägt wurden. Die Auswirkung dieser Berliner-Erklärung war nämlich folgende:

- Wenn vorher unter Rappard eine grosse Offenheit gegenüber dem Heiligen Geist da war, wurde der Heilige Geist jetzt auf einmal ein gefährliches Thema oder gar zum Sperrgebiet.

- Wenn man vom Heiligen Geist sprach, dann wurde gleichzeitig gesagt: «Achtung Verführung!!» Ihr müsst euch mal vorstellen, was das bedeutete. Da lässt man lieber die Finger davon.
- So wurde der Heilige Geist für viele Christen zum roten Tuch. Oder dann sicher zu etwas, bei dem man sehr, sehr vorsichtig sein musste. Alles Übernatürliche, das man nicht erklären konnte, war immer gleich gefährlich. (Genau davon wurden nicht wenige von uns geprägt.)

Klar wusste man immer, dass man auf das Wirken des Heiligen Geistes angewiesen ist – schliesslich steht dies ja so in der Bibel. So rechnete man mit seinem Wirken beim Bibel lesen, beim Predigt hören oder auch in einer Evangelisation. Immer dann, wenn es darum ging, das Wort Gottes oder das Evangelium zu verstehen, wusste man, dass man auf das gute Wirken des Heiligen Geistes angewiesen ist. Da sollte der Heilige Geist bitte schön wirken. Aber alles andere mit Prophetien, Wunder, Zungenrede, Krankenheilung, etc. sperrte man weg. Das machen die Pfingstler und das ist gefährlich.

So sind viele von uns mit einer grossen Vorsicht und starken Vorbehalten gegenüber dem Heiligen Geist geprägt worden oder aufgewachsen. Und was ist die Folge davon?

- Wir versuchen aus eigener Kraft uns zu verändern und so zu leben, wie Gott das möchte.
- Wir erzählen aus eigener Kraft von Jesus, und dem was er getan hat. Aber unser „Selber-Machen“ ersetzt niemals das Wirken des Heiligen Geistes.
- Und das Christsein wird nicht zur grossen Freude und Freiheit, sondern mühsam und zum grossen Chranpf.

## Und wir heute?

Nun haben wir auf das Erbe unserer Väter gesehen. Dem sind wir aber nicht einfach ausgeliefert. Deshalb diese Fragen zum Abschluss:

Wovon bist du geprägt? Und wovon willst geprägt sein? In welchem Erbe willst du laufen? Selber kämpfen oder um Erfüllung des Heiligen Geistes bitten?

Jesus hat gesagt: **Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.** (Johannes 7,38) **Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen werden, die an ihn glauben.**